Feedback gewünscht - erster Romanversuch - War of Nature

ich habe den zweiten Teil etwas umgestellt und eure Kritiken veruscht darin umzusetzen :-)

Mit den letzten drei verbliebenen Kupfermünzen machte Ava sich auf den Weg in das kleine Fischerdorf Kalthain. Der Markt war leer. Nur vereinzelt standen Fischer auf dem Platz und preisten ihre Ware an. Fische, die sich Ava eh nicht leisten konnte. Sie zog es weiter nach hinten. An den Wirtshäusern vorbei, wo die Bootsbesatzungen ihren Kummer in billigen Spirituosen versenkten. Das Land ging langsam unter. Hofemar lebte einst in großem Wohlstand. Es war das größte und reichste Land des Kontinents und nun verarmte es - mangels der Investitionen, die einst versprochen waren. Nachdem Ifrit sich als Herrscher von Hofemar und somit als König des Landes gekrönt hatte, verschloss er sich hinter den dicken Mauern seiner Festung in Reningard. Es wurde über seine Pläne geflüstert. Über einen Krieg und eine Revolution. Doch das Einzige was man hier in Kalthain davon spürte, waren die höheren Abgaben, die regelmäßig von den Zöllnern des Hofes eingetrieben wurden. Es war ein Wunder, das die wenig verbliebenen Bewohner von Kalthain noch das Geld aufbringen konnten, um sich ihren Kummer wegzusaufen. Sie beachtete die gebrochenen Männer nicht und ging unbeirrt weiter. Als sie an dem kleinen Gemüsestand angelangt war, blickte sie in die grünen Augen ihrer ältesten Freundin und musste lächeln.
»Hallo Katalina, ich kriege das Übliche!« sagte Ava und legte die Kupfermünzen auf den Tresen.
»Tut mir leid, Ava, ich kann dir nur noch das hier geben.« Katalina schob drei Tomaten, eine Zwiebel und fünf Kartoffeln zu ihr rüber. Alles bereits mit etlichen braunen, matschigen Stellen versehen. Mehr gab es nicht.
»Ich weiß, die Qualität lässt zu wünschen übrig. Ich würde dir gerne etwas Besseres anbieten.« Die Ernte fiel klein aus in diesem Jahr. Die andauernde Dörre und die heiße Luft, die über die Berge in das Tal drang, ließ die Pflanzen nur schlecht gedeihen. Es wird nicht mehr lange dauern, bis auch die letzten Vorräte ungenießbar waren und Hofermar in eine Hungersnot fiel. Ava nickte nur und sammelte die wenigen Zutaten in das kleine Weidenkörbchen.
»ist schon gut, Katalina. Immerhin besser als nichts.« Der Tag machte ihr spürbar zu schaffen. Es fiel ihr schwer, dass Lächeln für ihre Freundin aufrecht zu halten. »Wie geht es dir denn? Kommt ihr zurecht?« Sie bemerkte die dunklen Schatten unter Katalinas Augen. Bei jedem Treffen wurden sie größer und ihr schönes Gesicht sorgenvoller.
Ein erdiger Geruch kroch Ava plötzlich in die Nase. Ein Geruch, so alt wie der Wald selbst - tief, dunkel und geheimnisvoll.
»Hallo, meine Schöne, wie ich sehe, zieren die Eisenketten noch immer deine Knöchel. Hält dich dein Vater weiter an der kurzen Leine?« Ava verdrehte die Augen und Katalina lächelte wissend.
»Guten Tag, Arvid. Immer noch so ein Charmeur wie ich sehe. Haben dich die Freudenhäuser satt, weil du auf den Straßen dein Unwesen treibst?« in ihrer Stimme lag nur Verachtung. Arvid baute sich vor ihr auf. Fast zwei Kopf größer und mit einem Gesicht, auf dem nichts als Kälte lag, sprach er so leise, das nur Ava ihn verstehen konnte »pass auf was du sagst, Bauerstochter! Nicht das dir auf dem Heimweg ein dunkler Schatten folgt, der seine Triebe an dir befriedigen will.« Unbeeindruckt von seinen Worten wandte Ava sich von ihm ab.
»Wenn du mich bedrohen willst, Arvid, dann such dir einen besseren Zeitpunkt dafür aus. Ich bin heute nicht in der Stimmung für deine leeren Versprechungen!« Ohne auf eine Antwort zu warten, ließ sie ihn stehen und trat den Rückweg an.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de